

# Bartholomäus der Baumeister

Ein Hammer Steinmetz sammelt erste Berufserfahrungen beim Bau der Pauluskirche, baut dann wesentliche Teile des Kölner Doms und verheiratet seine Tochter mit einem der berühmtesten Architekten seiner Zeit. Einiges aus dem Leben des Bartholomäus von Hamm ist belegt, anderes bleibt ungewiss. Eine Spurensuche.

VON JÖRN FUNKE

Hamm / Köln – Ein Hauskauf ist eine gewichtige Entscheidung im Leben. Das war schon vor 686 Jahren so. Am ersten Frühjahrstag des Jahres 1335, drei Wochen vor Ostern, verkauft eine Witwe namens Yda Kleingedank dem Steinmetz Bartholomäus von Hamm und seiner Frau Beatrix ein Haus an der Breiten Straße in Köln. Festgehalten ist das in einem „Schreibsbuch“, dem mittelalterlichen Kölner Grundbuch. Es heißt so, weil die Bücher in Schreinen aufbewahrt wurden. Heute würde man von Truhen sprechen.

Es ist die erste urkundliche Erwähnung eines Baumeisters, der mit dem Bau des Kölner Domes, mit der berühmten Baumeisterfamilie Parler und vielleicht auch mit der Hammer Pauluskirche verbunden ist. Bartholomäus' Name ist in der Kunstgeschichte seit 1865 bekannt, sein Wirken aber noch zu wenig erforscht, meint der Karlsruher Kunsthistoriker Prof. Dr. Johann Josef Böker, der Bartholomäus besondere Bedeutung zuweist und auch die Verbindung nach Hamm betont.

## Der Nachname verrät die Herkunft

Dort begann möglicherweise die Geschichte des Bartholomäus. Ein Geburtsdatum ist nicht überliefert, das war im Mittelalter auch nicht üblich. Auch über den Geburtsort gibt es keine sicheren Aufzeichnungen. Im 14. Jahrhundert war es allerdings noch üblich, sich nach geographischer Herkunft zu benennen. Als „Meus vum Hamme“ taucht der Baumeister mehrmals in Kölner Urkunden auf – man darf durchaus schließen, dass er in Hamm aufgewachsen ist oder hier seine ersten beruflichen Schritte unternommen hat.

Doch es gibt ja mehrere Städte dieses Namens – welches Hamm ist überhaupt gemeint? Der Kölner Kaufmann und Kunstsammler Johann Jakob Merlo (1810-1890) war bei Durchsicht der Schreibsbücher auf den Namen Bartholomäus von Hamm gestoßen. Er verortete den Heimatort des Steinmetz in dem rheinischen Dorf Hamm, heute ein Stadtteil von Düsseldorf. Begründet hat Merlo das nicht. Der Theologe Alfred Klemm (1840-1897) kam

dann zu dem Schluss, es müsse sich um Hamm in Westfalen gehandelt haben – auch hier ohne weitere Begründung. Böker ist überzeugt davon, dass es sich um das westfälische Hamm handeln muss: Hier wurde schließlich seit dem 13. Jahrhundert an der großen gotischen Kirche St. Georg und Laurentius gebaut, der heutige Pauluskirche.

Böker gilt als einer der profiliertesten Kenner gotischer Architektur in Deutschland. Bis zu seiner Emeritierung 2018 lehrte er in Karlsruhe Baugeschichte und war für das Forschungsprojekt „Architekturzeichnungen der Gotik“ zuständig, in dem rund 650 erhaltene mittelalterliche Bauzeichnungen erfasst, analysiert und veröffentlicht wurden.

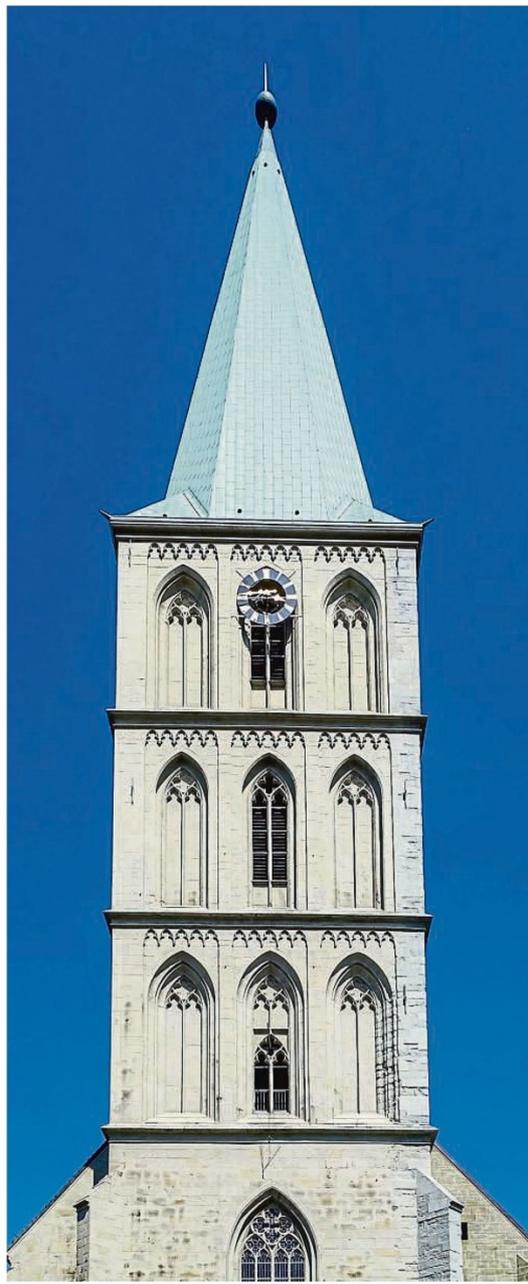
## Bauleiter der Pauluskirche

In der dabei entstandenen Studie über den gotischen Kirchenbau im Rheinland schreibt er auch über Bartholomäus. Über dessen frühere Tätigkeit sei nichts bekannt, heißt es da. Doch es sei eine Mitwirkung, wenn nicht gar die Leitung beim Bau der Hammer Pauluskirche anzu nehmen. An der Pauluskirche sehe man dieselbe Formgebung, die typisch für Köln sei, ergänzt der Kunsthistoriker auf Nachfrage. Überdies weisen der Hammer Kirchturm Übereinstimmungen mit dem der Münsteraner Oberwasserkirche auf, der wiederum deutlich von Köln beeinflusst sei.

Das ist durchaus umstritten. Schließlich ist über den Bau der Hammer Kirche bemerkenswert wenig bekannt. Es gebe bis heute keine wissenschaftliche abgesicherte Arbeit, in der die Entstehungsgeschichte der Pauluskirche analysiert werde, stellt Dr. Michael Huyer, Leiter der Denkmalpflege beim Landschaftsverband Westfalen-Lippe, fest.

Dabei sei eine architekturhistorische Einordnung des Bauwerks dringend erwünscht. Der Chor, so Huyer, könne wohl gegen 1280 oder 1290 begonnen worden sein, Kölner Einflüsse seien da aber nicht feststellbar. Kirchturm und Westwerk müssten später entstanden sein – als Bartholomäus längst in Köln war. Der Beiname „von Hamm“ bewiese überdies weder eine Tätigkeit an der dortigen Kirche noch einen unvermittelten Weg von der Lippe an den Rhein.

Worin genau Bartholomäus' Beitrag zum Hammer Bauwerk gelegen hat, und wie er nach Köln kam, bleibt unklar. Doch in der Domstadt tritt er in gehobener Position auf. „Lapicida“ wird er im lateinisch verfassten Schreibsbuch von 1335 genannt, Steinmetz. Als „Meister“ erscheint er im Oktober 1353, als er zusammen mit Beatrix gleich zwei Häuser in bester Lage kauft, unmittelbar in



Mittelalter mitten in Hamm: Die Fenster mit ihren spitzen Bögen und dem feingliedrigen Maßwerk weisen die Pauluskirche als gotisches Bauwerk aus. FOTO: SEKUDLAR/ARX

der Nähe des Rathauses gelegen. Es sind Gebäude, die bei einem Judenpogrom nach einer Pestepidemie 1349/50 enteignet und anschließend von Erzbischof und Stadt verkauft wurden. Bartholomäus, so kann man schließen, hatte dafür das notwendige Geld und die Beziehungen. Im mittelalterlichen Köln dürfte er zu den Wohlhabenden und

Etablierten gehört haben. Der Steinmetz aus Hamm wird in der Hierarchie der Dombaauhütte recht weit oben gestanden haben. Seit 1248 war in Köln gebaut worden. Ein Mammutprojekt im Stil der französischen Gotik, das sein Vorbild, die Kathedrale von Amiens, noch übertreffen sollte. Die offizielle Liste der Dombaumeister, die

bis heute geführt wird, umfasst für das Mittelalter neun Namen. Der des Bartholomäus ist nicht darunter. Aber die Liste hat Lücken, gerade für den Zeitraum von 1333 bis 1353 niemand eindeutig als Dombaumeister belegt.

Für den Kunsthistoriker Böker ist es Bartholomäus, dem er konkret den Bau der südlichen Seitenschiffe zu-

schreibt. Die Dombaauhütte hält sich da bedeckt: Bartholomäus von Hamm sei als Steinmetz bezeugt, sagt Sprecher Matthias Deml. Er kenne aber keine Quelle, aus der hervorgehe, dass Bartholomäus Werkmeister der Dombaauhütte gewesen sei, auch wenn das natürlich nicht a priori auszuschließen sei.

## Der Plan für die Domtürme

Böker geht bei Bartholomäus noch einen Schritt weiter. Mitte des 14. Jahrhunderts war der Chor des Domes vollendet, die südlichen Seitenschiffe soweit gebaut, dass sie zumindest provisorisch genutzt werden konnten. Was fehlte, waren die Türme. Ob die gigantische Doppelturmfront schon bei Grundsteinlegung 1248 geplant war oder erst später erdacht wurde, ist eine Frage, über die Kunsthistoriker noch heute angeregt diskutieren.

Zwar ist mit dem vier Meter hohen „Kiss F“ ein mittelalterlicher Plan der Fassade erhalten, genau datieren lässt der sich aber nicht. Böker plädiert mit einem Indizienbeweis für die spätere Planungsvariante. Da gibt es zum einen eine Münze, die bei Ausgrabungen am Fundament des Südturms gefunden wurde, und die sich ziemlich genau auf das Jahr 1357 datieren lässt – also wird man erst da mit dem Bau der Türme begonnen haben. Und es gibt im Kupferstichkabinett der Akademie der bildenden Künste in Wien einen Grundriss, der eine frühe, noch nicht ganz so massive Version des Südturms zeigt.

Heute hat die Westfassade des Kölner Domes drei Portale. Auf jener Wiener Zeichnung sind jedoch fünf Portale angeführt, die Pfeiler des Turmes sind deutlich schlanker angelegt, als sie später gebaut wurden. Der Grundriss ist nicht datiert, der Verfasser nicht bekannt. Böker zufolge muss dieser Entwurf für eine Fassade mit fünf Portalen und schlankeren Türmen entstanden sein, als man die südlichen Seitenschiffe fast fertiggebaut hatte – die er eben als Bartholomäus' Werk ansieht. Und der habe dann auch die dazu passende Fassade geplant. Michael von Savoyen, der 1353 erstmals als Dombaumeister genannt wird, habe die Pläne dann modifiziert, die Türme noch höher geplant, Fundamente und Mauern breiter angelegt und auf zwei der fünf Portale verzichtet. Über das zweite Geschoss kam man im Mittelalter aber bekanntlich nicht mehr hinaus.

Doch wie kommt der Plan, den Bartholomäus in Köln gezeichnet haben soll, nach

Wien? Das hat mit der Familiengeschichte des Steinmetz zu tun. Vier Kinder hatte er mit Beatrix, wie aus weiteren Eintragungen in den Schreibsbüchern hervorgeht: Sibylle, Johannes, Hermann und Gertrud. Böker schreibt, dass Bartholomäus bereits 1353 gestorben sei, generell geht man aber von seinem Tod um 1370 aus. In jenem Jahr wird „Bele“ (Sibylle) und ihrem Ehemann Johannes von Gheyne ein Erbeil ausgezahlt. Im November 1373 werden die anderen drei bedacht.

„Druda“ (Gertrud) tritt dabei mit ihrem Ehemann auf. Peter Parler (1333-1399), Dombaumeister in Prag und bedeutendster Baumeister im mittelalterlichen Deutschland, Peter war der Sohn des Kölner Steinmetz Heinrich Parler, der um 1330 nach Schwäbisch Gmünd ging und dort mit dem Heilig-Kreuz-Münster den Ruf der Parlers begründete. Sein Sohn Peter machte dort erste Berufserfahrungen, erhielt seine Ausbildung dann aber auch in Köln. Böker zufolge natürlich unter den Augen des Bartholomäus.

## Der Schwiegervater des Peter Parler

Am Rhein, so der Kunsthistoriker, habe Peter seinen besonderen Stil erlernt, den er später in Prag zu einer eigenen Form der Gotik weiterentwickeln sollte. Und in Köln, so lässt sich folgern, lernte der Nachwuchs-Baumeister dann die jüngste Tochter des Bartholomäus kennen und lieben. 1356 wurde Peter, gerade 23 Jahre alt, von Kaiser Karl IV. mit der Bauleitung des Veitdoms beauftragt und ging nach Prag. Die Bauzeichnung des Kölner Südturms, die der Schwiegervater angefertigt haben soll, muss er mitgenommen haben, folgert Böker. Der Austausch solcher Pläne zwischen Bauhütten sei üblich gewesen. Sein Sohn Wenzel, ebenfalls Baumeister, wirkte später am Wiener Stephansdom und könnte den Plan dorthin gebracht haben.

## Der erste Architekt aus Hamm

So bleibt aus dem Leben des Bartholomäus von Hamm wenig gesichert: eine gehobene Tätigkeit beim Kölner Dombau, zwei Hauskäufe, eine Ehe, aus der vier Kinder hervorgingen, und die Heirat der jüngsten Tochter mit Peter Parler. Wahrscheinlich kam er aus Hamm. Vielleicht hat er an der Pauluskirche gearbeitet, vielleicht die Kölner Domtürme geplant. Immerhin kann man ihn als ersten namentlich bekannten Architekten aus Hamm ansehen.



Der Kölner Dom 1327: Bartholomäus wird das südliche Langhaus zugeschrieben, das zwischen Südturm und Chor nur halbhoch ausgeführt und provisorisch gedeckelt war. REPRO: SULZIG BOSSIERE; ANSICHTEN DES KÖLNER DOMWERKES

## Quellen

Johann Jakob Merlo: Peter von Gmünd, genannt Arler, kaiserlicher Dombaumeister zu Prag. Ein Beitrag zu seiner Geschichte. In: Organ für christliche Kunst 15 (1865), S. 39-42.

In dem Aufsatz zitiert Merlo ausführlich aus den Schreibsbüchern. Sie werden im Historischen Archiv der Stadt Köln aufbewahrt, das nach wie vor nicht zugänglich ist.



Peter Parler (1333-1399), war Baumeister und Bartholomäus' Schwiegervater. FOTO: PACKARE/WIKIPEDIA

## Literatur

Ad mumm 1248. Der gotische Dom im Mittelalter. Köln 1998.

Johann Josef Böker und andere: Architektur der Gotik. Rheinlande. Ein Bestandskatalog der mittelalterlichen Architekturzeichnungen. Salzburg 2013.

Johann Josef Böker: Michael von Savoyen und der Fassadenriss des Kölner Doms. Wien / Köln / Weimar 2018.



Der Kölner Dom heute: 1248 war der Grundstein gelegt worden, doch 1560 wurden die Bauarbeiten eingestellt. Erst von 1842 bis 1880 wurde die Kathedrale vollendet. HOHE DOMKIRCHE ZU KÖLN, DOMBAUHÜTTE, FOTO: REINHARD MATZ & AXEL SCHNEIDER